

Exzellenz statt Perfektion

CHRISTIAN MAIER

*Perfektion ist etwas im Außen – Exzellenz kommt von innen.
Perfektion ist etwas Festes, Starres, Lebloses – Exzellenz ist etwas Flexibles,
Fließendes, Lebendiges.
Perfektion ist standardisierbar – Exzellenz ist einmalig.
Perfektion ist für andere – Exzellenz ist für mich und andere!*

Einst lebte ein König, der es leid war, immer mit „Eure Exzellenz“ angesprochen zu werden. Da er schon so lange exzellent war, fand er, dass er nun perfekt sein müsse. Und so beschloss er, dass er ab sofort mit „Eure Perfektion“ anzusprechen sei. Und so geschah es.

Stolz, nun alles erreicht zu haben, genoss der König seine neue Rolle und lächelte gnädig, wenn seine Untertanen ihn mit „Eure Perfektion“ ansprachen. Er bemühte sich, auch diesem neuen Anspruch gerecht zu werden, indem er nichts mehr veränderte – war er doch perfekt; seine Haltung, seine Kleidung, seine Bewegungen, ja selbst seine Gedanken sollten in ihrer Perfektion erhalten bleiben, worauf er seine ganze Aufmerksamkeit richtete. Und er wurde perfekter und perfekter und sein Volk freute sich, einen so perfekten König zu haben.

Eines Tages kam ein Gaukler an den Hof, einer wie es viele gab zu jener Zeit. Aber diesem eilte ein Ruf voraus. Es wurde gesagt, er beherrsche die Kunst des Loslassens wie kein anderer und er könne darüber hinaus mit vielen Bällen und anderen Gegenständen jonglieren, so dass der Seele Flügel wüchsen. Auch der König hatte von diesem Gaukler gehört, und wenn er nicht so perfekt gewesen wäre, hätte man sogar sehen können, dass er sich freute.

Als der Gaukler ankam, hieß der König ihn zu sich kommen und sagte ihm, dass er ihm zeigen solle, wie man jongliert, in der Überzeugung, er als perfekter König würde das auch sofort können. Der Gaukler zeigte es ihm und der König probierte es. Aber die Bälle blieben in seinen Händen und nichts rührte sich. Da sprach der König zum Gaukler: „Sorge dafür, dass die Bälle fliegen!“ Und der Gaukler sagte zum König: „Du musst sie loslassen.“ Aber das ging nicht, wäre das doch eine unschickliche Bewegung für einen perfekten König. Und der König begann sich zu ärgern und befahl dem Gaukler, so lange bei Hofe zu bleiben, bis er, der König, jonglieren könne. Er möge es ihm erklären. Und der Gaukler erklärte und erklärte viele Stunden, gab, da er darin bewandert war, sogar physikalische

Unterrichtsstunden über Flugbahnen, Erdanziehung und so weiter. Der König merkte sich alles, aber die Bälle flogen nicht.

In der Zwischenzeit, wenn der Gaukler nicht beim König sein musste, hatte er bereits vielen der Untertanen das Jonglieren beigebracht, und der König wurde gewahr, wie das Leben am Hofe immer bunter, lustiger und lebendiger wurde und wie zufrieden und glücklich alle waren und jede Gelegenheit nutzten, um zu jonglieren. Nur er, der perfekte König, konnte es nicht. Und jedes Mal wenn er mit „Eure Perfektion“ angesprochen wurde, was häufig vorkam, hörte sich das an, als würde sich der Sprecher irgendwie über ihn lustig machen. Er fühlte sich zunehmend unwohl.

Da gab er dem Gaukler eine letzte Chance, sonst würde er ihn ohne Bälle in den Kerker werfen. Dieser nahm seinen ganzen Mut zusammen und sagte dem König: „Eure Perfektion seid perfekt in Haltung, Äußerem, bei Tisch und auch sonst überall, aber es gibt Dinge im Leben, da nützt Euch die ganze Perfektion nichts, im Gegenteil. Dazu gehört das Jonglieren, insbesondere mit diesen Bällen, genannt dritte Bälle. Sie reagieren nur auf Lebendiges, Flexibles, auf Freude und Mut, auf Gefühle, kurz, nur auf Menschen und nicht auf Maschinen. Ihr seid, mit Verlaub, zu einer Maschine geworden und als Maschine werdet Ihr niemals jonglieren können. Und jetzt werft mich in den Kerker!“

So hatte seit langem niemand mehr zu ihm gesprochen, genau genommen seit dem Augenblick, als er perfekt wurde. War sein Ratgeber, der mittlerweile auch im Kerker saß, damals nicht ebenso frech gewesen? Hatte ihn das damals nicht belustigt und bereichert gleichermaßen? Da fiel es dem König wie Schuppen von den Augen, dass er, seit er perfekt war, nur noch ganz wenige Dinge machte, nämlich nur die, die er perfekt konnte, und alles andere wegließ. Sein Leben war seitdem viel einseitiger geworden, er hatte sich viel weniger gefreut, ja er hatte selbst seine Lieblingsbeschäftigung, das Reiten, aufgegeben, weil es nicht perfekt aussah. Und er besann sich auf die Zeit, als er nur exzellent war, als er mit Freude und Spaß und Bewegung an Dinge herangegangen war, Kraft in sich spürte, viele Erfolge und manche Misserfolge hatte und daraus lernte.

Und da ließ er nicht nur die Bälle plötzlich los, sondern auch alles perfekte Tun. Er hatte genug davon, es reichte ihm vollauf, exzellent zu sein. Und von diesem Tage an fand zur Erinnerung jährlich ein großes Fest statt, zu dem alle Untertanen, aber auch viele Gaukler und Besucher aus der ganzen Welt an den Hof kamen, um ihre exzellenten Künste vorzuführen. Und auch sein ehemaliger Berater saß, wenn auch etwas blass und abgemagert, wieder neben ihm. Und der König wetteiferte mit seinen Beratern in der Kunst des Loslassens von Perfektion und Bällen.

(Auszug aus „Spielraum für Wesentliches“)

Wenn etwas richtig machen zu wollen falsch ist

Beim Streben nach Perfektion richtet sich der Blick nach außen: Der Trainer erzählt oder macht etwas vor, der Teilnehmer versucht es zu lernen oder nachzumachen. Es gibt ein „Richtig“, ein richtiges Wissen, ein richtiges Verhalten, eine richtige Form und die dazugehörigen Gradmesser. Mit dem „Richtig“ gibt es zwangsläufig auch das „Falsch“, nicht richtig, noch nicht ganz richtig, fast richtig. Auch hier sucht man den Vergleich im Außen. Und dann wirken bei alledem auch noch die vielen Fehlversuche mit, die man im Leben bereits hinter sich hat, bei denen man die Perfektion nicht, nur schwer oder nur teilweise erreicht hatte.

All das führt oft dazu, dass man im Streben nach Perfektion „außer sich“ ist. Man ist im Außen, im Nacheifern, im Versuchen, es richtig zu machen.

Das Streben danach, was wir Exzellenz nennen, führt dagegen nach innen, zu sich selbst, zum Fühlen, zur eigenen Frage bezüglich des Ziels und zu den eigenen Antworten für die Schritte auf dem Weg. Man fühlt es, man verbindet sich damit, man wird davon erfüllt. Von innen kommend findet es seine äußere Form, die ebenfalls perfekt aussehen kann, aber belebt und durchdrungen ist.

Finden des eigenen exzellenten Weges

Probieren Sie es doch einfach aus, wenn Sie mal wieder etwas lernen wollen oder sollen. Lösen Sie sich dazu von der richtigen (perfekten) Form und fragen sie sich selbst:

- Was macht in dem, was ich lernen möchte, die Exzellenz aus?
- Was ist das Strahlende, das Erfüllende und was davon schwingt in mir mit?
- Was davon verbindet sich bereits in mir mit vorhandenen „Exzellenzen“?

Und schließlich noch die mutige Frage:

- Welcher Weg zum Ziel ist für mich, ungeachtet der äußeren Wegbegleiter (Lehrer, richtige Form, richtiger Weg etc.) mein ganz eigener „exzellenter“ Weg dahin?

Sie werden von sich überrascht sein!

Literaturempfehlung

Christian Maier (2007): Spielraum für Wesentliches. Lernen mit inner game. Alles im Fluss Verlag

Christian Maier, Jg. 57, Diplom-Betriebswirt, verheiratet, 4 Kinder. Verleger, Autor, Trainer und Coach. Entwicklung und Durchführung von Trainingsmaßnahmen in den Bereichen Lernkultur, Team- und Einzelcoaching, Change Management. Leiter des inner game Institutes, Sulzburg. maier@innergame.de, www.innergame.de